

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 55.

59. Jahrgang.

Freitag, den 8. März

1912.

Handelschule Eibenstock.

Die diesjährige **Aufnahmeprüfung** findet **Montag, den 15. April, früh von 8-12 Uhr** statt.

Anmeldungen nimmt der Direktor **Freitags von 10-12 Uhr vormittags** entgegen.

Die Schule gliedert sich in eine Lehrlings- und eine Mädchen-Abteilung.

A. Lehrlings-Abteilung:

3 jähriger Kursus. Deutsch (Grammatik, Aussag, Literaturgeschichte), kaufmännisches Rechnen, Handelslehre (Handels-, Wechsel-, Check- und Börsenrecht, volkswirtschaftliche Grundbegriffe) mit Korrespondenz, Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische), Wirtschaftsgeographie, Französisch (Grammatik, Konversation und Korrespondenz), Englisch (Grammatik, Konversation und Korrespondenz), Warenkunde, Stenographie, Schreiben, Maschinenschreiben (5 Maschinen, 4 Systeme), gewerbliche Geschmacks- und Stillehre (Behandlung der geschichtlichen Stilarten mit besonderer Berücksichtigung der Ornamente), Zeichnen (Kl. I und Kl. II).

B. Mädchen-Abteilung:

1 jähriger Kursus mit 11 Wochenstunden: Handelslehre mit Korrespondenz, Buch-

führung (einfache und doppelte), kaufmännisches Rechnen, Deutsche Literaturgeschichte mit Lektüre, Stenographie und Maschinenschreiben.

Die Mädchen können ohne Erhöhung des Schulgeldes am Sprachunterricht in der Lehrlings-Abteilung teilnehmen.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Schule.

Max Ludwig, 1. Bors. d. Schulvorst. Rudolf Jilgen, Direktor.

Holzversteigerung. Staatsforstrevier Wildenthal.

Dienstag, den 19. März 1912, von vormittags 11 Uhr an Drechsler's Gasthof in Wildenthal

10321 fichtene Äste 7-15 cm Stärke 10203 fichtene Äste 16-22 cm Stärke, 8138 " " 33-65 " " 110 cm Nadelholz-Rauhknüppel, 450 cm Nadelholz-Kreuzhölzer, in Abt. 17, 21, 23, 36, 69 u. 77 (Rahml.), 24, 27, 49, 52, 53, 60, 69, 77 u. 78 (Einzelh.)
Kgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser hat den Besuch Helgolands aufgegeben und sich Dienstag gegen Mittag von Wilhelmshaven direkt nach Kuxhaven begeben.

Angewählte Marineveränderungen. Ein Berliner Blatt schreibt, daß die Marineverwaltung beabsichtigt, den Verband der Luftschiffschiffe der Hochseeflotte, 4 große und 6 kleine Kreuzer, vom 1. April dieses Jahres ab von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen und somit dauernd in der Nordsee zu stationieren. An amtlicher Stelle wird dem Hirsch'schen Telegraphenbureau auf Anfrage hierzu mitgeteilt, daß diese Nachricht bezüglich der Zahl der Schiffe unzutreffend und hinsichtlich des Zeitpunktes einer ev. Verlegung einzelner Schiffe verfrüht ist. Wahr ist nur, daß Erwägungen angestellt, aber keineswegs abgeschlossen sind, ob früher oder später ein oder zwei große Kreuzer zweckmäßig statt in Kiel in Wilhelmshaven zu stationieren sein werden. Damit entfallen auch alle sonstigen Kombinationen, die das Berliner Blatt an seine Meldung anknüpft.

Die Wehrvorlagen. Nachdem das preussische Staatsministerium sich in seiner Sitzung am Montag mit den beiden Wehrvorlagen beschäftigt hat, sind diese, wie der „Tag“ mitteilt, nunmehr dem Bundesrat zugegangen. In den nächsten Tagen werden die Vorlagen halbamtlich veröffentlicht werden. Die Flottenvorlage bringt das dritte aktive Geschwader, das gewonnen wird durch den Verzicht auf das Reserveflottenschiff, weiter durch Verzicht auf die Materialreserve und schließlich durch den Neubau von drei Minenschiffen und zwei kleinen Kreuzern. Die Ausgaben beginnen mit 15 Millionen und steigen in 5 Jahren auf 43 Millionen. Der Reichskanzler hat sich jetzt erst mit den Finanzministern der Einzelstaaten in Verbindung gesetzt. Die Deckungsfrage schwebt also noch vollständig im Dunkeln. Am nächsten Sonnabend treffen der „Kön. Ztg.“ zufolge, die Minister der Einzelstaaten zu einer Konferenz mit dem Reichskanzler und dem Reichschatzsekretär in Berlin ein.

Landesverrat zugunsten Frankreichs. Drei Leute wurden in Frankfurt a. M. verhaftet, die des Landesverrats zugunsten Frankreichs verdächtigt sind. Sie sollen sich durch große Geldausgaben auffällig gemacht haben. Vermutlich handelt es sich um Auslieferungen von Zeichnungen von neuen Artilleriegeschützen. Es handelt sich um einen Techniker Josef Hieronimus, einen Kaufmann Hauertano und einen Kellner namens Heinrich Schellberg. Die Untersuchung gegen diese drei Personen hat bisher ein derartig belastendes Material ergeben, daß die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. Main jetzt die Eröffnung der Voruntersuchung gegen die Verhafteten beantragt hat. Auch ist noch die Ehefrau des Hauptbeteiligten an der Affäre, des Josef Hieronimus, in Haft gesetzt worden.

Der Streik im Bochumer Kohlenrevier. Da man im Ruhrgebiet infolge des Ausstandes Unruhen befürchtet, hat die preussische Regierung angeordnet, daß 400 Mann Gendarmen aus Westdeutschland zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Kohlenrevier entsandt werden. Die Arbeitseinstellung auf den Zechen Kaiserstuhl und Scharnhorst bei Düsseldorf stellt sich nach der neuesten Entwicklung klar als Versuch der Anarcho-Sozialisten dar, durch einen Rufschrei unter Ausnutzung

der durch den Streik in England erzeugten Stimmung, die Gesellschaften unter Umgehung der Organisation mit elementarer Macht zum allgemeinen Streik fortzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Kabinett wird wahrscheinlich seine Demission einreichen, falls der Kaiser den Standpunkt Ungarns in der Wehrreform nicht billigt.

Italien.

Neuer Oberbefehlshaber über die Flotte. Der Ministerrat beschloß Dienstag früh, dem König die Ernennung des Vizeadmirals Faravelli zum Oberbefehlshaber der vereinigten Seestreitkräfte vorzuschlagen.

Keine Flottenaktion Italiens in den Dardanellen. Im Kriegsministerium wird offiziell erklärt, daß eine italienische Aktion vor den Dardanellen nicht geplant sei und auch nicht stattfinden werde.

England.

Vom englischen Grubenarbeiterstreik. Ein deutsches Torpedoboot, das in Dartmouth eingelaufen war, konnte nur 20 Tonnen Kohlen erhalten, für die es 49 Schilling pro Tonne bezahlen mußte. Es laufen fortgesetzt Meldungen über die Schließung von Fabriken ein. Man rechnet aus, daß in dieser Woche durch den Streik eine Million Arbeiter aus anderen Betrieben ihre Arbeit verlieren. Es stehen jetzt insgesamt gegen 2 Millionen Arbeiter im Auslande. Die Bahnhöfe von London sind mit Warensendungen überfüllt. Der Post- und Telegraphenverkehr wird sich nur unregelmäßig ab. Selbst die auswärtigen Posten erleiden große Verspätungen.

Türkei.

Der Heilige Krieg beschlossen. Ein Abgeordneter aus dem Yemen hat dem Minister des Innern die Mitteilung gemacht, daß der Sultan des Somalilandes den Heiligen Krieg gegen die Italiener erklärt habe.

Kein Eingreifen der Mächte. Wie türkische Blätter erfahren, haben die Schuttmächte von einer Wiederbesetzung Kretas Abstand genommen, um einem Sturze des Kabinetts Venizelos und inneren Wirren in Griechenland vorzubeugen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. März. In der am 2. und 3. März in Chemnitz stattgefundenen Gesamtvorstandssitzung des Erzgebirgsvereins wurde mitgeteilt, daß die Kasse des Auerbergshauses eine Einnahme von 7318 M. hatte und 4678 M. Ausgabe. Der Kassenbestand beträgt 2640 M. Verkauft wurden auf dem Auerberg 29832 Postkarten und 15344 Stück Turmarten. Es wurde beschlossen, eine Anzahl bauliche Verbesserungen auf dem Auerberge vorzunehmen. Da die Satzungen vergriffen und mehrere Änderungen eingetreten sind, wird ein Neubau von 5000 Stück beschlossen.

Dresden, 5. März. Der Polizeibericht meldet: Gestern abend lief eine 41 Jahre alte Frau an der Kreuzung der Berg- und Münchener Straße in eine Droschke hinein und wurde überfahren. Sie erlitt außer Quetschungen an Brust und Hinterkopf schwere innere Verletzungen.

Dresden, 6. März. Die Bergleute des Zwickauer und des Lugau-Oelsniger Bezirkes haben an die Werkverwaltungen gestern eine Anzahl Forderungen gerichtet. Sie verlangen einheitliche Erhöhung des Schichtlohnes um 30 Pfg. für alle Arbeiter über und

unter Tage, achtfündige Schichtzeit, 6 und 7 stündige bei Temperatur über 22 Grad eingeschlossen, Ein- und Ausfahrt, Abschaffung der Gebänge, Einschränkung des Strafwehens, paritätisches Schiedsgericht mit unparteiischen Vorsitzenden, Ausschank alkoholfreier Getränke u. s. w. Die Lohnforderung wird mit den gesteigerten Lebensmittelpreisen begründet. Nächsten Sonntag sollen in allen sächsischen Kohlenbezirken Versammlungen der Bergarbeiter stattfinden.

Leipzig, 4. März. In der Leipziger Baumwollspinnerei haben 300 Spinner, Kardinale und Aufstecker ihre Kündigung eingereicht. Die Arbeiter, die gegenwärtig zum Teil noch gegen Wochenlöhne von 18 Mark arbeiten, verlangen eine Aufbesserung von durchschnittlich 1 Mark 80 Pfennig auf die Woche, die Fabrikverwaltung will indes im Höchstfalle nur 85 Pfennig bewilligen.

Leipzig, 5. März. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, ein einer internationalen Verbrecherbande angehörendes Hochstaplerpaar zu verhaften. Es handelt sich um den 25 Jahre alten, aus guter Familie stammenden Handelsmann Bruno Klebba aus Berlin und dessen Geliebte, die Prostituierte Anna Koritz. Beide haben unter den Namen Baron von Gyllenhammer-Klebba und Sascha von Nakowka in zahlreichen Städten, darunter in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle schwere Einbrüche verübt.

Annaberg, 5. März. Der vormalige Reichstagsabgeordnete für den 21. sächsischen Reichstagswahlkreis, Professor Dr. Eiche in Dresden hat eine Bezirksstiftung für Erholungsbedürftige in Höhe von 6000 M. gegründet. Die Jahreszinsen von 180 M. sollen Beamten oder Arbeitern, die mindestens vier Jahre lang im Bezirke der Amtshauptmannschaft Annaberg oder in Sagan wohnen und bisher eine öffentliche Unterstützung nicht bezogen haben, sowie über 30 Jahre alt sind, vergeben werden. Gesuche sind bis Ende des Monats an die Amtshauptmannschaft Annaberg einzureichen.

Wildenfels, 4. März. Gestern nachmittag in der 3. Stunde brannte hier das Wohnhaus des Arbeiters Hrn. Max Böhm vollständig nieder. Das Haus war von 3 Familien bewohnt. Von diesen hatte der Besitzer sowie der Arbeiter Naumann versichert; der dritte Bewohner, Fabrikarbeiter Fritsch hatte nicht versichert, doch konnte ein großer Teil seiner Sachen gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers, das auf dem Holzboden des Arbeiters Naumann ausbrach, ist nicht bekannt.

Lauter, 5. März. In der Nacht zum Sonnabend warf in einer hiesigen Schantwirtschaft der aus Gottesgab stammende, hier wohnhafte Fabrikarbeiter Wolf, der etwas angetrunken war, ohne alle Veranlassung einem an einem anderen Tische sitzenden Gaste, einem hiesigen Fabrikarbeiter, ein Bierglas an den Kopf, wodurch dieser so schwer verletzt wurde, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. Das Blut spritzte so stark aus der Wunde, daß auch andere Gäste befudelt wurden. Der Verletzte wurde sofort zum Arzte gebracht, der einen Verband anlegte und feststellte, daß die Schlagader durchgeschnitten war und der Wurf sehr leicht tödlich hätte werden können. Die Folgen sind auch noch nicht abzusehen. Der Täter wurde verhaftet.

Raschau, 4. März. Wegen verurteilte räuberischer Erpressung verurteilte das Schwurgericht Zwickau heute den Arbeiter Paul Emil Gehlert von hier zufällig einer wegen Rückfalldiebstahls erkannten einjährigen Gefängnisstrafe zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat am 16. Oktober v. J. auf dem Wege von Burkhardtgrün nach Hundshübel versucht, den 17-jährigen Lehrling Leonhardt anzufallen und von ihm Geld zu erlangen. Der junge Mann ergriff die Flucht, so daß G. sein Vorhaben nicht ausführen konnte. Heute leugnete G. zwar entschieden, der Täter gewesen zu sein; er wurde aber von dem Lehrling wieder erkannt.

Die Sonnenfinsternis am 14. April. Nachdem schon am 1. April eine partielle Mondfinsternis stattgefunden haben wird, steht am 14. April eine Sonnenfinsternis zu erwarten, der die Astronomen mit ungewöhnlicher Spannung entgegensehen. Sonst sind es die Verfinsterungen von möglichst langer Dauer und Vollständigkeit, die am meisten die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Diesmal beruht die Eigenart des Natur-schauspiels darin, daß die Verfinsterung gerade auf der Grenze der Vollständigkeit zu liegen scheint. Die scheinbaren Durchmesser der Sonne und des über sie hinwegziehenden Mondes werden so nahezu gleich sein, daß man nicht mit Bestimmtheit voraussagen kann, ob die Finsternis überhaupt an irgendeinem Punkt der Erdoberfläche als eine vollständige oder überall nur als eine ringförmige erscheinen wird. Die Mittellinie der Verfinsterung beginnt im nördlichen Südamerika und verläuft von Venezuela über Britisch-Guyana durch den Atlantischen Ozean nach dem nordwestlichen Spanien und weiter nach Nordafrika, das nordwestliche Deutschland, über die südliche Ostsee nach Rußland hinein. In Venezuela ist die Finsternis bei Sonnenaufgang gerade zu Ende, und in Sibirien beginnt sie gerade umgekehrt mit dem Augenblick des Sonnenunterganges. In Europa liegen die Verhältnisse zur Beobachtung äußerst günstig, sowohl nach der zeitlichen wie nach der örtlichen Verteilung. Beispielsweise verläuft die Mittellinie gerade über Paris und nahezu über Hamburg und Kiel, auch über Petersburg. Die genaue Beobachtung des Verlaufes dieser Finsternis wird den Astronomen wahrscheinlich die Möglichkeit bieten, manche ihrer bisherigen Messungen einer Nachprüfung zu unterwerfen. Uebrigens wird das Naturschauspiel auch für Laien der Beobachtung wert sein, da fast in ganz Deutschland neun Zehntel des Sonnenkörpers oder mehr vom Mond bedeckt sein werden. In unseren Gegenden erfolgt der Eintritt zwischen 11 und 12 Uhr mittags. Die äußerste Grenze der Sichtbarkeit erstreckt sich bis Afrika und Arabien.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 5. März.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Caspar. Der Etat für das Reichsamt des Innern wird weiterberaten. Dr. Dertel spricht zunächst über die Finanzrechtserinnen und über den Schutz der Arbeitswilligen, ohne dabei ein Ausnahmengesetz zu fordern, um dann sehr ausführlich auf die Wirtschaftspolitik einzugehen und zur scharfen Tonart gegen das Ausland, speziell gegen Amerika zu raten. Ueber eine Erhöhung der Getreidezölle haben sich seine Freunde allerdings noch nicht ja/lässig gemacht, man verlangt indessen einen läckenlosen Zolltarif. Dann kam die angekündigte dritte Rede des Staatssekretärs Delbrück, die sich heute mit der Mittelstandsfrage befahte. Es war eine sehr sorgfältig ausgearbeitete und vornehm gehaltene Darlegung, welche Zeugnis davon ablegte, daß der Staatssekretär sich eingehend mit dieser Frage befaßt hat, wobei er aber doch selber zugeben mußte, daß für den eigentlichen Mittelstand, insbesondere die Handwerker, nicht das Gestehe konnte, was die Regierung vielleicht selber möchte. Dem bäuerlichen Mittelstande geht es nach der Ansicht des Herrn Delbrück gut, und auch für den „neuen Mittelstand“ sei durch die Pensionsversicherung erst kürzlich gesorgt worden. Nicht so gut dagegen gehe es mit dem eigentlichen Mittelstande. Dieser müsse sich behüten, sich die Vorteile der Großbetriebe zugänglich zu machen, als das sind Kapital, Kredit, Kalkulation und Motor-kräfte. Auf dem Wege des Submissionswesens sollen die Handwerker bei einer Neuordnung mithelfen. Gegen Aufhebung des § 100 q hat der Staatssekretär Bedenken. Für das Kleingewerbe sind gleichfalls Maßnahmen geplant. Die Regierung habe volles Verständnis für die schwierige Lage des Handwerkers. Nun ergriff der Nationalliberale Marquard, Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes, das Wort. Sein Debut erregte einige Heiterkeit, als er statt der an dieser Stelle üblichen Anrede „meine Herren“ die Ausrufe „hochzuverehrende Anwesende“ brauchte, wie er es wohl aus Versammlungen gewöhnt ist. Er brachte eine Reihe von Wünschen seiner Standesgenossen vor, um dann das Wort Herrn Gethin von der Fortschrittspartei zu überlassen. Er sprach ausführlich über unsere Wirtschaftspolitik, an der er kaum ein gutes Haar fand.

21. Sitzung vom 6. März.

Abg. Behrens sprach des langen und breiten über die verschiedensten Gebiete der Sozialpolitik, polemisierte gegen die Genossen und deren Terrorismus, um dann, wie später auch sein katholischer Kollege Giesberts, einen Sympathiestreit für die Engländer auf das entscheidende abzugeben. Der Reichsparteiler v. Dertzen wendet sich gegen die Wanderlöhner, fordert eine Besteuerung der Konsumvereine und plätschert auch weiter lustig in den Wellen der Mittelstandspolitik. Dann taucht zur Abwechslung wieder einmal ein neuer Kopf auf der Rednertribüne auf, der Genosse Giebel, der vom sozialistischen Standpunkte für die Handlungsgehilfen eine Lanze bricht, womit er einen nationalliberalen Reuling, Herrn Koelsch auf den Plan lockt, der dieselbe Sache vom liberalen Standpunkte aus beleuchtet. Es kommt abermals ein homo novus, aber mit grauem Haupthaar und Bart, der bekannte Münchener Rechtsanwalt von der Fortschrittspartei. Auch er geht auf die Mittelstandspolitik ein, und betont, daß das Handwerk durchaus lebensfähig sei. Es liegt nahe, daß er sich eine Hauptforderung des Handwerks von einer gebiegenen Heranbildung des Nachwuchses verspricht, und darum sich speziell über dieses viel vertraute Gebiet sich verbreitet. Schließlich das Debut eines Boten mit dem erzpolnischen Namen Dombed, der vorwiegend sich mit der Lohnbewegung der Berg-

arbeiter befaßt und die Wünsche seiner Landsleute in langer Rede befürwortet.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 5. Februar. 2. Kammer. Zur Beratung steht der fortschrittliche Antrag Schwager und Genossen, betr. die alljährliche Einberufung des Landtages und der sozialdemokratische Antrag Castan und Genossen, betr. die Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts für den Landtag. Zunächst erhält Abg. Schwager (Fortschr.) das Wort zur Begründung des fortschrittlichen Antrages, die Regierung zu erjuchen, dem Landtage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem im Oktober, spätestens im November jeden Jahres ein ordentlicher Landtag einzuberufen ist. Redner führte in seiner Begründung aus, der Antrag bezwecke nicht die Einführung einjähriger Etatsperioden, sondern seine Freunde wünschten nur, daß der alljährlich zusammenzutretende Landtag in den Jahren, in denen er sich nicht mit dem Etat zu beschäftigen habe, die gesetzgeberischen Aufgaben und die Petitionen erledigen könne. Staatsminister Graf Bismarck v. G. führt aus: Die Frage der Einführung alljährlicher Landtagstagungen sei in diesem Hause bereits mehrfach sehr eingehend erörtert worden. Der Abg. Schwager habe jedoch nichts wesentlich Neues zur Begründung beibringen und er, der Minister, aus den Ausführungen des Abgeordneten keine neuen Gesichtspunkte gewinnen können. Wie die ablehnende Haltung der Regierung sich in der Zwischenzeit nicht geändert habe, so seien auch die Gründe für diese ablehnende Haltung der Regierung dieselben geblieben. Aus dieser Sachlage heraus werde er sich kurz fassen können. Wenn der Antrag eine wesentliche Abkürzung der Geschäfte mit sich bringen würde, so würde die Regierung ihn begrüßen. Er bezwecke die alljährliche Einberufung des Landtages und nicht die Einführung einjähriger Etatsperioden. Dazu werde man aber sehr bald kommen, wenn man erst einmal den alljährigen Landtag habe, und in wenigen Jahren würde man in Bezug auf die Länge der Session genau auf demselben Stande stehen wie heute. Die Trennung der gesetzgeberischen Aufgaben von der Behandlung des Etats würde zu einem höchst unerwünschten und haltlosen Zustande führen. Bei der Einführung der einjährigen Landtagstagungen würden die Freunde des Abgeordneten Hettner die gewonnene Zeit nur dazu benutzen, weitere Anträge und Interpellationen einzubringen. Von der persönlichen Opfer, die bei alljährlichen Landtagen an die Regierung und an die Abgeordneten gestellt würden, wolle er nicht sprechen, auch nicht von der finanziellen Mehrbelastung, die sich auf 3-400 000 Mark jährlich belaufen würde. Weiter führte der Minister aus, daß wir bei Einführung der einjährigen Etatsperioden mit der Zeit zu einem Verunsparlamentarismus oder nach einem Aussprache des Fürsten Bismarck zu einem parlamentarischen Bureaucratismus gelangen würden. Schließlich darf man nicht außer Acht lassen, daß seit der Einführung der Verfassung mit einer zweijährigen Landtagsperiode das Reich geschaffen worden ist und daß ein großer Teil der gesetzgeberischen Aufgaben an den Reichstag übergegangen ist. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, an Verfassungsänderungen nur mit größter Vorsicht und nur in den dringlichsten Fällen heranzutreten. Daß ein solcher dringender Fall hier vorliege, vermag die Regierung nicht anzuerkennen. Ich bin zu meinem Bedauern deshalb nicht in der Lage, bei der beantragten Verfassungsänderung die Mitwirkung der Regierung in Aussicht stellen zu können. Abg. Diph (kons.) beantragte, über den Antrag Schwager zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Wappler (natl.) erklärte, daß auch eine Aenderung der jetzigen Verhältnisse nicht wünschenswert sei. Hierauf wird der Antrag Schwager gegen die Stimmen der Konservativen an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Antrag Castan und Genossen, wonach für die Wahlen zur Zweiten Kammer das allgemeine, gleiche Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen unter Anwendung der Verhältniswahl eingeführt und die Wahl an einem Sonntage vorgenommen werden soll. Abg. Fleißner (Soz.) begründet ausführlich den Antrag seiner Partei. (Sämtliche Mitglieder der Regierung verlassen den Saal). Das allgemeine Wahlrecht sei schon als Korrelat für die allgemeine Wehrpflicht notwendig. Das Proportionalwahlrecht werde gefordert, damit jede Wählergruppe zu ihrem Rechte gelange. Die Wahl an einem Sonntag sei wünschenswert, weil sonst die werktätigen Klassen schwere Einbußen an Lohn usw. erlitten. Seine Parteierfahre zwarte keinen gewaltigen Umsturz. Wenn aber dieser Forderung nicht endlich nachgegeben werde, dann sei ein solcher nicht durchaus ausgeschlossen. Nationalliberale und konservative sprachen sich gegen den Antrag aus. In seinem Schlußwort legt Abg. Frähdorf (Soz.) nochmals den Standpunkt seiner Partei dar und weist auf die Mängel des bestehenden Wahlrechts in der Wahlkreiseinteilung hin und schließt: Die Regierung glänzt durch Unwesenheit. Sie zeigt damit, welche Wertschätzung sie den Volkswahlen entgegenbringt. Wir werden die Konsequenzen daraus ziehen. Wir werden der Regierung zeigen, welchen Wert wir bestimmten Wünschen, die von jener Seite kommen, beizumessen verstehen. Das demonstrative Verlassen des Saales ist eine Provokation des werktätigen sächsischen Volkes, die hier festgenagelt werden muß. Ich bitte, den Antrag Castan an die Reichsdeputation zu überweisen. Hierauf wird ein Antrag Hähnel (kons.) und Hettner (natl.), den Antrag Castan sofort in Schlussberatung zu nehmen, gegen 27 Stimmen angenommen. Sodann werden beide Teile des Antrages Castan in getrennter Abstimmung abgelehnt. Nächste Sitzung

Donnerstag vormittag halb 12 Uhr. Eisenbahnfahrten und Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seelen. Von Heinz Monis.

(8. Fortsetzung.)

„Da saßen Jan Thun, der Wirt der „Meereswoge“, und Karel Volkmer, ein Beter von Antjen, das Mädchen unter und trugen es nach dem Haus.“

Der Polizeidiener hatte alle Mühe, die Schulzungen davon abzuhalten, daß sie nicht mit in die Stube drangen. Die Dürfler steckten die Köpfe zusammen und ergingen sich in allerlei Mutmaßungen.

Die Blumen aber und Gräser schüttelten ihre zarten Köpfe und wunderten sich, wie ein blühendes Menschenkind sich dem grimmigen Tod freiwillig in die Arme werfen könne, mitten im lachenden Lenz. Der sahle Schmitter täme doch ganz von selbst, noch ehe die Herbstnebel wallten und die Späthroststürme brausten.

Und es war noch lange ein geheimnisvolles Flüstern und Wispern hinab und hinauf den Deich.

Um dieselbe Zeit setzten Wasmann und einer namens Neu zum ersten Male den Fuß an Bord der Segelschiff „Blitz“.

Er war in letzter Minute von dem Kommando nach Ostafien entbunden worden.

Wie strahlten Stolz und Benützung aus den vom jungen Matrosen bereits leicht geröteten Gesichtern der beiden.

Das war einmal eine Anerkennung ihrer seemannischen Tüchtigkeit.

Mit nur noch einem älteren Obermaat bildeten sie die stehende Besatzung des kleinen Schiffchens. Die übrigen Leute wurden je nach Bedarf auf einige Tage kommandiert. Und daß man gerade sie unter den Hunderten von Anwärtern auf den Posten als die geeignetsten herausgefunden hatte, das tat wohl.

So weit her war's mit dem „Blitz“ ja nun allerdings nicht. Bis der seinem Namen Ehre machte, mußte der Wind schon blasen mit vollen Baden. Dann mochte er ja wohl segeln, wie eine Röhre.

Er war eben schon ein bißchen alt, der gute „Blitz“, und damals, als er auf der Helling stand, fiat die deutsche Schiffsbaulust noch in den Windeln.

Aber Kopfschmerzen machten sich darum weder Wasmann noch Neu.

Die Hauptsache war, man hatte endlich mal wieder ein Deck unter den Füßen.

Und wie köstlich es nach Teer roch, nach neuem Tauwerk und Segellinnen. Ja, das war eine Lust!

Jenseits der um das Werftbassin herumführenden Straße lag eine Grasfläche, der Stapelplatz für alte ausrangierte Rundhölzer, Kessel und ähnliche Dinge.

Die ruhten dort nach ereignisvollen Fahrten, mitten zwischen bunten Blumen.

In einem der hohlen Masten hatte sich ein Schwarm wider Bienen angeeignet. Fortwährend ging es hin und her zwischen diesem Nest und einem mächtigen Rotornbusch, der seine blütenreichen Zweige zu einem alten Röhrenkessel heraberniederte und diesen Veteranen mit Weiß und Purpur schmückte.

Sie wollten nimmer ruhen nach rasten, die kleinen Tierchen. Dies beobachtete Wasmann und machte auch Neu auf das Schauspiel aufmerksam.

Der verstand.

Und Wasmann sagte: „Das sind nur Tiere. Wir wollen nun aber mal Menschen sein.“

Da gingen sie nach der Inventarierkammer und begannen die dorten lagernden Ausrüstungsgegenstände an Bord zu schaffen. Gar fleißig arbeiteten sie und ihr Vorgelegter, Obermaat Träger, kontrollierte an der Hand der Liste die übergebenen Gegenstände.

Zwei tüchtige Kerle habe er da erwischt, äußerte er zu dem alten Kammeraufseher; zwei Kerle, auf die er sich verlassen könne.

So kam der Abend und die beiden Freunde gingen an Land.

Sie erhielten während ihrer Kommandierung an Bord des „Blitz“ pro Mann und Tag eine Mark Verpflegungsgeld. Doch mußten sie für ihre Verpflegung nun selbst Sorge tragen.

Sie waren übereingekommen, selber zu kochen. Heute aber wollte man noch einmal eine Wirtschaft aufsuchen. Es war keine Zeit gewesen, sich um Proviant zu kümmern. Im Vorübergehen sahen sie rasch in Zimmermanns Schenktube hinein.

Dort sah auch ein Bauernknecht aus Ullmensiel. Er wollte schnell noch „einen verhaften“, erzählte der, ehe er den Heimweg antrat.

Aus dem einen wurden aber drei und beim dritten fragte er die Freunde, ob sie schon das Neueste wähten aus Ullmensiel: das von Antjen Schürmer. Sie seien ja von deren Bruders Kompagnie.

„Antjen Schürmer?“ Wasmann fragte es gepreßt. „Hat sie sich verlobt mit dem Unteroffizier?“

„Verlobt?“ Nein. Aber sie sei gegen Mittag bei Hochwasser in den Briel gesprungen.

„Wat seggst du?“

„Fast fahrend kam es über Wasmanns Lippen und er sah den Mann heftig am Arm.“

„Is se dod?“

„Nein, so schlimm sei es nicht. Willem Jens habe sie wieder herausgeholt.“

„Dann haben sie sie nach Hause gebracht“, erzählte der Knecht weiter. „Die Bänders und die Kreins haben bei ihr gewacht. Der Alte ist ja schon seit drei Wochen nach Norwegen. Sie soll ganz still dazulegen haben und kein Wort hat sie gesprochen. Zuletzt sind die beiden Schwägerinnen dann weggegangen. Die Lüttmaid war ja noch da. Aber wie die zum Welken mußte und wiederam, da war die Stube leer und die Deern verschwunden.“

Dies waren die Worte des Ullmensielers. Und er bestellte sich einen vierten: einen Großen, einen Stationsbefehl, den würden die beiden wohl bezahlen für die Auskunft, meinte er pfiffig.

„Ja, ja,“ nickte Wasmann und würgte die Frage heraus wie denn das alles gekommen sei.

Der Knecht zuckte die Achseln.

Neu aber ließ einen langen Pfiff aus.

„Kling,“ sagte er dann.

Wasmann gahnte.

Für den Knecht, für Neu und für sich.

Er hätte keinen Hunger, sagte er zu Neu.

Seine Worte hatten einen seltsamen Ton und ließen eine Stimme hören, die lang wie aus weiter Ferne.

Das war also das Ende.

Dazu war er ein anständiger Kerl geblieben, der sich schonte, dem andern ins Gehege zu kommen. Dafür hatte er verzichtet, daß der dem Kädel das Rot herunterwischte von

den W
Lob tr
So
des „B
im hie
Ga
braves
Die
standen
Wend
Augen
kurze
Rauch
Gelpin
Der
Das Gr
dem ma
Schwar
Die
zu. Die
über da
der Rad
Tief
lärmend
In
Sta
Und
mandes
Im
Sein
gewaltig
Die
verstand
eigenen
An
In l
zogen, u
erfahren.
Aber
erzählt
Bündel
Ein
Der
Oktober
Eigentum
Bermalte
Dam
So
und Neu
„Blitz“
Hochsom
Brände
Da f
In den
ihnen lag
dorren.
Da t
halten, u
Es u
So k
Zu p
gestossen
Bis
von schief
Der
nächsten
Und
Er h
Natur, fe
Es st
Brise de
prangend
mentlich
waren zu
weber
Zuweilen
ob sich bl
in dröhne
Gleich
Die
Stagen
Beräuf
hierte Gro
draußen
Wah
bewachsen
Donnerrol
Windsbra
Sie h
vor ihren
Räder üb
goldene
Ein r
streicheln.
In Bächen
und ergo
ermessliche
Wie
Butjading
Graswuch
Die R
Rafsch,
Rur in de
Die e
hauch der
wordenen
der Luft u
„Rah-
Die R
noch über
ein grauer
flatterte im

K u
3/4 Reichsan
2/4
4
3 Proussiac
2/4
5
8 Sächs. R
8 Sächs. St
Ko
21 Chemnitz
21
4 Chemn. St
4 Chemnitz

den Wangen und es dann beiseite warf, womöglich in den Tod trieb.

So dachte Wahmann, als er eine Stunde später an Deck des „Blig“ auf dem großen Oberlicht saß, dessen Messingstäbe im stehenden Sonnenlichte glänzten und glühten.

Gar manches Mädel hatte er schon geherzt, aber ein braves Mädel elend machen: Pfui Deiwel!

Die Betriebsgebäude am jenseitigen Ufer des Bassins standen verschwommen in der Dämmerung des niedersinkenden Abends. Die mächtigen Fenster blickten herüber gleich den Augen neugieriger Tiere. Aus den Ecken der Giebelriese leuchteten kurze dicke Feuerstrahlen. Den Schloten entstieg ein leichter Rauch und der leise Odem des Windes trug die bläulichen Gespinne davon.

Der Himmel schien sich zu weiten zu unendlichen Räumen. Das Grau der Dämmerung ward tiefer und tiefer und in dem massigen Gebälk der Hallen war bereits ein wesenloses Schwarz.

Die Schattenhände der Nacht deckten zuletzt alle Bilder zu. Die rundum entzündeten Lichter bauten goldene Stege über das schwarzglänzende Wasser, die Sterne flimmerten, der Nachtwind ging und die Grillen zirpten im Grase.

Tiefer Friede lag über der Werft, dieser am Tage so lärmenden Werkstatt.

In Wahmanns Brust aber tobten tausendertei Gefühle. Starr blickte er hinaus in die Nacht.

Und wie an diesem Abend sah er in der Folge noch manches Mal.

Immer mütterseelenallein.

Sein Umgang in den freien Stunden war die allgewaltige Natur.

Die redete zu ihm mit tausend Zungen und immer besser verstand er ihre erhabene Sprache und die Klänge ihrer uralten Lieder.

An Land ging er nur sehr selten mehr.

In Ulmenfel hatte er vorsichtig Erdkundigungen eingezogen, um über das Unglück Antjens etwas Näheres zu erfahren.

Aber man wußte nicht mehr, als der Knecht damals erzählt hatte. Das einzig Neue war, daß das Mädelchen ein Bündel Kleider mitgenommen hatte und etwas Geld.

Ein Selbstmord war also kaum anzunehmen.

Der alte Schürmer würde mit seinem Schoner vor Mitte Oktober nicht zurückkehren. Darum hatte die Behörde sein Eigentum versteigert und einen von seiner Verwandtschaft zum Verwalter bestellt.

Damit war die Sache bis auf weiteres erledigt.

So waren bald drei Monate verfloßen, seit Wahmann und Neu im Gold des jungen Valentines an Bord des „Blig“ gegangen waren. Man schrieb Ende Juli, und des Hochsommers feuerflammernden Sonnenball schiederte glühende Brände hinaus ins Land.

Da stand in der Ratur alles matt und weß; die Birken in den Forsts leuchteten unter dem schmutzigen Grau der auf ihnen lagernden Staubmassen. Es schien, als wolle alles verdorren.

Da kam eines Tages die Order, der „Blig“ möge sich bereit halten, um zu einer mehrtägigen Tour in See zu gehen.

Es würde ein trüber Tag werden.

So hatte Wahmann schon am Abend vorher prophezeit. Zu prächtig waren die Farbentöne der sinkenden Sonne geflossen und es war, als stünde das Firmament in Flammen.

Bis auf einen ganz schmalen, eben sichtbaren Streifen von schiefergrauer Farbe.

Der bedeutete eine Aenderung des Wetters innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden.

Und Wahmann behielt recht.

Er hatte in den einsamen Abendstunden an Bord die Ratur, seine innigste Freundin, gut studiert.

Es stand zwar am nächsten Morgen noch immer die flauwe Brise der letzten vierzehn Tage. Aber an Stelle des prangenden Mias machte ein schmutziges Grau am Firmament sich breit. Die Wasser hatten ihren Glanz verloren und waren zu schauen wie erblindete Kirchenfenster.

Ueber Edwarden hing eine dicke, tiefviolette Gardine. Zuweilen drang ein dumpfes Brollen aus jener Richtung, als ob sich hinter jenem Vorhang ein paar Riesen unterhielten in bröhnendem Raß.

Gleich nach Mittag ging man unter Segel.

Die Jock und der Klüver stiegen flürend an den Stagen empor, flatterten einen Moment mit klaffendem Geräusch und standen dann steif wie ein Brett. Das abgefeuerte Großsegel füllte sich rauschend. Man war im Ru draußen auf der Jade.

Wahmann lehnte am Mast und sah hinüber auf die grünbewachsenen Felsen. Eine ganze Weile. Bis ihn ein stärkeres Donnerrollen aus seinen Träumen emporfahren ließ. Die Windsbraut war erwacht.

Sie hatte die aufschreckenden Winde, die schnellen Rasse, vor ihren Wagen gespannt. Donnernd rollte der Schall der Räder über das Meer und unter den Hufen der Rasse sprühten goldene Blitze.

Ein rauschender Tropfenfall begann flürend niederzuströmen. Wehr, immer mehr wurde es, des köstlichen Rasses. In Bächen stutete es über die verpichteten Bohlen des Decks und ergoß sich rauschend in die See, als wolle es die Unernstliche noch mehr.

Wie freute sich da Karl Finte, ein Bauernsohn aus Butjadingen. Nun würden die Wiesen wieder in guten Graswuchs kommen, nach all der Dürre.

Die Regenbö währte nur kurze Zeit.

Rasch, wie sie herangebraust, hatte sie auch ausgetobt. Nur in der Ferne grollte es noch wie dumpfer Titanenschor.

Die eben sichtbare Kütte dampfte unter dem warmen hauch der vor dem Verschwinden noch einmal sichtbar gewordenen schwachen Sonne. Es war eine köstliche Frische in der Luft und der Salzgeruch weitete die Rüstern.

„Nah-e-n!“ hieß es nach einer Weile.

Die Luft war nie diesig geworden. Obwohl die Sonne noch über der Kämme stand, hatte die Ratur sich bereits ein graues Schlagschleier um die Schultern geworfen. Das flatterte im Ost und schleppte über dem Meer.

(Fortsetzung folgt.)

Bermühte Nachrichten.

Schiller im Parlament. Im gemeinschaftlichen Landtag zu Göttinge zitierte dieser Tage der sozialdemokratische Abgeordnete Wolf Schiller, indem er pathetisch ausrief: „Wie sagte schon Schiller: Es kriecht mir wohl in den Ohren, allein zu Herzen dringt es nicht.“ Der Staatsminister Erzellenz v. Richter aber rettete des Dichters Ehre, indem er erklärte, das Zitat stamme nicht von Schiller, sondern sei geistiges Eigentum des Abgeordneten Woff, was natürlich vom ganzen Haus mit großer Beifall aufgenommen wurde.

Der andere Preis. Von dem dieser Tage in Paris verstorbenen Maler Jules Pefebvre erzählt der Figaro ein nettes Geschichtchen. Pefebvre war in seinen jüngsten Jahren ein sehr beliebter Bildnismaler. Trotz der großen Erfolge, die er erzielte, blieb er jedoch ein einfacher, schlichter Mann, der nur in einem Punkte keinen Spas verstand: er konnte das Feisliche nicht leiden. Eines Tages erschien in seinem Atelier ein Amerikaner, der also sprach: „Ich möchte mich gern gemalt sehen, Herr Pefebvre, und zwar in ganzer Figur. Wieviel kostet das?“ „20000 Francs“, erwiderte der Künstler. „Schön“, sagte der Yankee. „Aber wenn ich stat. eines Bildes zwei bestellte, das meiner Frau und meines, würden Sie mir doch wohl sicher einen anderen Preis stellen?“ „Selbstverständlich“, entgegnete Pefebvre. „Und wieviel würde ich dann zu zahlen haben?“ — Der Maler schien einen Augenblick nachzudenken und zu rechnen und sagte dann ruhig: „40000 Francs.“ Der verblüffte Yankee nahm rasch seinen Hut und ward nicht mehr gesehen.

Wo der deutsche Kaiserthron repariert wird. Im „Gaulois“ liest man: Der Kaiser von Deutschland und der König von England haben in diesen Tagen ihre Thronreden gehalten. Da ist es nun von Interesse, zu wissen, daß, wenn der Thron des Königs von England und Kaisers von Indien, wenn der des „Kaisers“ (so und nie anders nennt der Franzose Kaiser Wilhelm II.) neu hergerichtet werden soll, wie alle Jahre und zu Beginn jeder Parlamentstagung vorkommt, diese Arbeit ausschließlich französischen, und zwar Pariser Arbeitern anvertraut wird. Da die Franzosen in der Rahmen- und Möbelvergoldung keine Rivalen haben, wenden sich die ausländischen Souveräne nach Frankreich, wenn sie Kunsthandwerker brauchen, die mit einem angeborenen Geschick die traditionelle unerlöschliche Geschicklichkeit verbinden. So werden der Thron Georgs V. und Wilhelms II. zu bestimmten Zeiten zu einem Vergolder in Batignolles geschickt, und wenn dieser Vergolder nicht so bescheiden wäre, könnte er sich „Lieferant der ersten Höfe Europas“ nennen, denn alle alten Möbel der königlichen Paläste gelangen auf direktem oder indirektem Wege in seine Ateliers, wo sie eine neue Jugend oder wenigstens eine neue Jugendfrische finden.

Der Ketze-Onkel und die „Luftige Witwe“. Aus Lübeck wird der „Frank. Ztg.“ ein amüsantes Geschichtchen erzählt, das eben die ganze Hansestadt lachen macht. Auf der Reise zwischen Hamburg und Lübeck lernte ein Hamburger Kaufmann im Eisenbahnkuppe eine feiche junge Witwe kennen, die mit ihrem Baby nach Stettin zu fahren beabsichtigte. Der Ketze-Onkel und die „Luftige Witwe“ fanden Gefallen aneinander, und da ja beide nach Stettin fahren wollten, die Fahrt dorthin aber noch lange dauerte und für das Kleinkind vielleicht nicht so recht lehrnisch sein würde, so beschloß man, in Lübeck zu übernachten, um am andern Morgen die Reise fortzusetzen. Man stieg also in einem Hotel ab, überließ den Sprößling der Obhut des Zimmermädchens und sah sich in der alten Hansestadt um. Als der Kaufmann am andern Morgen durch das Schreien „seines“ Baohs geweckt wurde, bemerkte er zu seinem nicht geringen Entsetzen, daß die „Luftige Witwe“ und mit ihr sein 500 Mark enthaltendes Portefeuille verschwunden waren. Er alarmierte das Hotelpersonal und verlangte nach der Polizei, die ihm wenigstens das Portefeuille wieder heranschaffen sollte. Diese lehnte jedoch verbindlich ab, da es ihr nicht gefattelt sei, die „Gemahlin“ des Herrn Logiergastes — als solche sei sie doch im Hotelbuch angeführt — wegen einer reinen Familienangelegenheit — zu sistieren. Auch über „sein“ Baby habe der „Herr Papa“ zu bestimmen. Die Polizei könne sich da nicht einmischen. Anders wäre es freilich, wenn die betreffende Rottz im Fremdenbuch eine wissenschaftlich falsche gewesen sei. Dann müsse man sich allerdings mit der Dame — und auch mit ihm beschäftigten. Hier endet die Geschichte von dem Ketze-Onkel und der „Luftigen Witwe“.

Advertisement for KOMBELLA skin cream. Text: Gegen aufgesprungene, rote Haut! Die nichtfettende Hautcreme! KOMBELLA. Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erlangung eines jugendlichen, zarten Teints gegen aufgesprungene rote Haut und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf. KOMBELLA-Seife, St. 50 Pfg. für rarte Haut! KOMBELLA Shampoo, 20 Pfg. das Beste! Adressen: Stadtpothke, H. Lohmann, Med.-Drog., Wohlfarth's Drogerie.

Wettervorhersage für den 8. März 1912.

Südwestwind, wechselnde Bewölkung, mild, stellenweise Niederschlag.

Fremdenliste.

Hebernachtet haben im Reichshof: M. Steinfeld, Einkäufer, Antwerpen. Paul Landrod, Elm, Erfurt. Stadt Leipzig: Albert Krüger, Monteur, Leipzig. Carl Scheide, Fabrikant, Gera. Bruno Stenich, Fabrikant, Gera. Reinhold Japf, Zeichner, Wlauen. Stadt Dresden: Gustav Hildebrand, Glindler, Friedrich Wilhelm, Glindler, beide Frankenshausen. Engl. Hof: Arno Hemann, Konditor, Heidelberg.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock.

vom 28. Februar bis mit 6. März 1912.

Kaufleute: u. hessige: Der Zimmermeister Hermann Louis Weß hier, mit der Marie Antonie Schindler hier. b. auswärtige: keine. Geschäftsmann: keine. Geburten: (Nr. 58-63). Dem Straßenarbeiter Oskar Walter Walthert hier 1 Z. Dem Zeichner Gustav Ernst Beck hier 1 Z. Dem Restaurateur Richard Bruno Werner hier 1 Z. Dem Raschmenseider Mag Emil Fichhorn hier 1 Z. (Hierüber 2 uneheliche Geburten.) Sterbefälle: (Nr. 34-37). Der Fleischer Friedrich Albert Schmidt hier, 68 J. 3 M. 11 Z. Der Müller Heinrich Hermann Hannawald hier, ein Gemann, 66 J. 3 M. 6 Z. Die Fanny verm. Schmidt geb. Hhle hier, 62 J. 1 M. 1 Z. Witwe Hannchen Weibhaar, Tochter des Bäckermeisters Arthur Hermann Weibhaar hier, 10 M. 1 Z.

Zwickauer Viehmarktbericht.

vom 4. März 1912.

Zum Verkauf standen: 208 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Kälber), 174 Rinder, 207 Schafe und Hammel und 1142 Schweine. Die Preise verstehen sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Rindern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 Pct. Tara per Stück. — Bei Kalb wurden: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtgewicht bis zu 6 Jahren 84-88 b) junge fleischige nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 78-82, c) mäßig gemästete, junge, gut gemästete 72-78 d) gering gemästete jeden Alters. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 78-82, b) mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 66-70, c) gering gemästete. — Kühe und Färsen (Stiere und Kälber): a) vollfleischige ausgewässerte Färsen, Stiere und Kälber höchsten Schlachtgewichtes 85-87, b) vollfleischige ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 82-88, c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 76-80, d) mäßig gemästete Kühe und Färsen 70-74, e) gering gemästete Kühe und Färsen 48-50 M. — Besatz wurde für 1 Wt.: Rinder: a) feinste Rast (Kölnisch) und beste Sauglähler 48-52, b) mittlere Rast und gute Sauglähler 44-50 M. — Schafe: a) Mastlähmer und jüngere Mastlähmer 48-48, b) ältere Mastlähmer 38-42, c) mäßig gemästete Hammel und Schafe (Werkzeuge) 32-38 M. — Eine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen, im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 63-65 b) fleischige 60-62, c) gering entwickelte, sowie Säuen 57-59 Pf. für 1 Wt. — Rindische Rinder — 30 M. Tendenz: Großvieh gut, Schafe, Rinder und Schweine mittel.

Neueste Nachrichten.

Eberswalde, 7. März. In dem Vinoleum-Werke Rixdorf-Eberswalde ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Probieren einer neuen Mischung explodierte ein Kessel, wobei 5 Arbeiter getötet, 5 schwer und eine Anzahl leichter verletzt wurden.

Wien, 7. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary ist gestern abend 10 Uhr in Wien eingetroffen. Der Ministerpräsident überbringt die Demission des Kabinetts. Der Rücktritt erfolgt wegen der in Wien gegen die Wehrevorlage eingenommenen Haltung. Der Ministerpräsident selbst wird sich ins Privatleben zurückziehen.

Serajewo, 7. März. Der 21jährige Kroat Karitsch hat in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit seinen 110 Jahre alten Großvater erschossen und dann sich selbst getötet. In der Bevölkerung herrscht hierüber sehr große Erregung.

Petersburg, 7. März. Der kaiserliche Hausminister hat sich mit einem Bevollmächtigten nach Schloß Friedberg in Hessen begeben. Es heißt, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden diesen Sommer dortselbst wieder Aufenthalt nehmen. Diese Reise wird auch von hochpolitischer Bedeutung sein, weil man sagt, daß auf der Fahrt nach Hessen auf österreichischem Boden eine Begegnung mit Kaiser Franz Joseph stattfinden wird.

Petrikau, 7. März. Im Gzenstochauer Nordprozeß wurde nach dem Schluß der Anklage vom Präsidenten die Urteilsprechung auf heute nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

Paris, 7. März. Ein sehr bedauerlicher Zwischenfall, der sehr ernste Folgen haben dürfte, hat sich in Tunis ereignet. Einige arabische Kinder, die auf einer Mauer mit Kieselsteinen spielten, stießen einige Steine in einen vorüberfahrenden Wagen fallen, in dem Italiener saßen. Die Italiener, von denen der eine getroffen wurde, schossen sofort mit Revolvern nach den Kindern und verletzten eines so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, und dort auf den Tod darniederliegt. In der Bevölkerung herrscht große Erregung. Umfangreiche Maßnahmen wurden getroffen, um Unruhen im arabisch-italienischen Viertel zu unterdrücken.

Peking, 7. März. Ein englischer Missionar, Dah, wurde von meuternden chinesischen Soldaten erschossen.

Kursbericht vom 6. März 1912. Mitteleutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

| | | | | | | |
|--------------------------------|---|-------------------------------------|-----------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|
| Deutsche Fonds. | Dresdener Staatsanl. v. 1906 | Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pflbr. Ser. 28 | Dresdner Bank | 53.90 | Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) | — |
| Reichsanleihe | Magdeburg. Staatsanl. v. 1906 | Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18 | Sächsische Bank | 154.75 | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 335.— |
| Preussische Consols | Ausländische Fonds. | Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. 8.9 | Industrie-Aktien. | — | Stöhr & Co. Karmgar Spinnererei | 160.10 |
| Sächs. Rente | Oesterreichische Goldrente | Schwarzburg. Hyp.-B.-Pflbr. 8.8 | Wanderer-Werke | 179.75 | Weinsthaler Aktien-Spinnerei | — |
| Sächs. Staatsanleihe | Ungarische Goldrente | Chemn. Aktien-Spinnerei | Chemnitzer Aktien-Spinnerei | 878. | Vogtl. Maschinenfabrik | 568.— |
| Kommunal-Anleihen. | Ungarische Kronrenten | Chemn. Werkzeugm.-schf. (Zimmern) | Chemn. Werkzeugm.-schf. (Zimmern) | 10.— | Harpener Bergbau | 198.— |
| Chemnitzer Staatsanl. von 1889 | Chinesen von 1906 | Schnecker Elektricitäts-Werke | Schnecker Elektricitäts-Werke | 7.— | Planener Tüll- u. Gard.-A. | 107.75 |
| Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902 | Japaner von 1906 | Grosse Leipziger Strassenbahn | Grosse Leipziger Strassenbahn | 1.450 | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 248.90 |
| Chemnitzer Staatsanl. von 1908 | Ramänen von 1906 | Leipziger Bau- u. Wollspinnerei | Leipziger Bau- u. Wollspinnerei | 229.— | Planener Spinnerei | 139.25 |
| | Buenos Aires Staatsanleihe | Hansadampfschiffahrts-Ges. | Hansadampfschiffahrts-Ges. | 214.— | Vogtländische Tüllfabrik | 180.60 |
| | Wiener Staatsanleihe v. 1898 | Sächs. Kirchner Bergwerk-Akt. | Sächs. Kirchner Bergwerk-Akt. | 136.40 | Reichsbank | 151.— |
| | Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe. | Sächs. Kammerarspinn. (Solbrig) | Sächs. Kammerarspinn. (Solbrig) | 110.50 | | |
| | Hess. Landshyp.-B.-Pflbr. Ser. 30 100 Pf. | Sachs. Maschinenfabr. (Hartmann) | Sachs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 174.— | | |
| | | Dresdner Bank | Dresdner Bank | 162.— | | |
| | | Chemnitzer Bankv. Akt. | Chemnitzer Bankv. Akt. | 108.10 | | |

